

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insetionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Zeile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Amts- Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Effen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Panneböhn in Eibenstock.

Verantwortlicher Nr. 210.

53. Jahrgang.

N^o 97.

Dienstag, den 21. August

1906.

Brennholzversteigerung auf Hundshübler Staatsforstrevier. Im Wappler'schen Gasthose in Hundshübel

Freitag, den 24. August 1906, von vorm. 9 Uhr an
4 rm w. Brennweite, 24 rm w. Faden, in den Abt. 7, 29, 31, 41, 42,
144 „ „ Brennküppel, 551 „ „ Brennküppel, 46, 47, 50, 56, 59, 76 u. 78.
749 „ „ Streureisig in den Abt. 61, 66 u. 82.
Spezielle Verzeichnisse der zu versteigernden Hölzer werden, soweit der Vorrat reicht,
auf Verlangen von dem unterzeichneten Forstrentamt abgegeben.
Hundshübel und Eibenstock, am 20. August 1906.
Kgl. Forstrevierverwaltung. Kgl. Forstrentamt.

Im Güterrechts-Register des Königlichen Amtsgerichts Eibenstock ist heute auf Blatt
14 eingetragen worden, daß zwischen dem Drahtbürstenmacher **Gustav Ernst Pähler**

und seiner Ehefrau, der Drahtbürstengeschäftsinhaberin **Auguste Johanne Pähler** geb
Geubner, beide in **Oberstächengrün**, durch Vertrag vom 10. März 1902 Gütertrennung
vereinbart worden ist.

Eibenstock, den 17. August 1906.

Königliches Amtsgericht.

Für den vom 22. August ab bis 25. September 1906 beurlaubten Friedensrichter für
Hundshübel, Herrn Gemeindevorstand **Engert** daselbst, ist auf diese Zeit
Herr Amtsgerichtsexpeditant Lange in Eibenstock
heute bestellt worden.

Eibenstock, den 20. August 1906.

Königliches Amtsgericht.

Nach Friedrichshof.

Die Monarchenbegegnung von Friedrichshof ist, wie
deutsche und englische Teilnehmer übereinstimmend bezeugen,
ohne jeden Mißklang verlaufen. Der Reichskanzler wurde
gleich nach der Abreise König Eduards durch Kaiser Wilhelm
unmittelbar von dem befriedigenden Inhalt der zwischen den
Monarchen und ihren diplomatischen Begleitern gepflogenen
Unterredungen telegraphisch in Kenntnis gesetzt. Ihren Haupt-
zweck, eine vertrauliche persönliche Aussprache unter den ge-
krönten Oberhäuptern Deutschlands und Großbritanniens zu
ermöglichen, hat die Zusammenkunft im Taunusgebirge voll-
kommen erfüllt. Kaiser und König verkehrten miteinander
in ungezwungener Freundlichkeit, und das neubefundene gute
Einvernehmen zwischen den beiden hohen Anverwandten
wird so leicht nicht wieder getrübt werden. Auch die Politik
ist zu ihrem Rechte gekommen, nicht in dem Sinne freilich,
als ob schwierige internationale Aufgaben aus dem Handge-
lenk gelöst oder besondere deutsch-englische Aktionen verab-
redet worden wären. Aber in ausgedehnten und eingehenden
Gesprächen ist keine der großen schwebenden Fragen uner-
örtert geblieben. Man hat die Ueberzeugung austauschen
können, daß die deutsche und die englische Politik gewiß
sind, die Verfolgung ihrer besonderen Interessen den Ge-
wägungen unterzuordnen, die für die Erhaltung des Friedens
zwischen den europäischen Großmächten ins Gewicht fallen.
Angelegenheiten, die ein unauffschiebbares Handeln der Kabinette
von Berlin und London notwendig machen, sind nicht vor-
handen. Weder die russischen noch die türkischen Verhält-
nisse bieten Anlaß zu einer Einmischung. Für die Stimmung
aber, in der Deutschland und England an die Lösung von
Einzelfragen zu gegebener Zeit herantreten können, werden
die in Friedrichshof und Homburg empfangenen Eindrücke
nicht ohne günstige Nachwirkung bleiben. Es bedarf für
jetzt keiner besondern Abmachung zwischen uns und England.
Sollten sich jedoch Umstände ergeben, die beiden Teilen eine
Verständigung wünschenswert erscheinen lassen, so ist der
Weg dazu frei gemacht. In diesem Ausblick läßt sich für
ein besonnenes Urteil die politische Bedeutung der deutsch-
englischen Zwiegespräche in Friedrichshof zusammenfassen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. In Anwesenheit des Kaisers ist
vergangene Woche die feierliche Enthüllung des Land-
grafen-Denkmal in Homburg v. d. D. erfolgt.
Der Kaiser hielt dabei eine Ansprache, in der er der ruhm-
vollen Geschichte des erloschenen landgräflichen Geschlechtes
Hessen-Homburg gedachte.

— Berlin, 18. August. Die „N. A. Z.“ schreibt offi-
ziös: Wie wir hören, hatte der Reichskanzler bereits
von Norderny aus den Herrn Landwirtschaftsmini-
ster zu einer Aeußerung über die in letzter Zeit vielfach
erörterte Beteiligung des Herrn Ministers an den Geschäften
der Firma Lippelsch aufgefodert. Hierauf ist von Exzel-
lenz von Podbielski eine eingehende Antwort erfolgt,
in welcher der Herr Minister am Schluß gebeten hat, seinen
Wunsch nach Entlassung aus dem Staatsdienste an Aller-
höchster Stelle zu unterbreiten.

— Hamburg, 18. August. Der Dampfer „Hans
Boermann“ mit 9 Offizieren und 197 Unteroffizieren
und Mannschaften an Bord ist heute aus Deutsch-Süd-
westafrika hier eingetroffen.

— Zur Vorberatung der Personen-Tarif-
Reform ist der Deutsche Eisenbahn-Verkehrs-Verband am
Mittwoch in Sahn zu einer mehrtägigen Sitzung zusamen-
getreten. Die im April d. J. in Stuttgart tagende Regierungs-
Konferenz hatte dem Verkehrs-Verbande mehrere Tariffragen
zugewiesen, über welche unter den Vertretern der einzelnen
Regierungen eine Uebereinstimmung nicht erzielt werden
konnte. Zu diesen noch strittigen Punkten gehört namentlich
die Frage der Rückfahrkarten, die abgeschafft und durch ein-
fache Fahrkarten ersetzt werden sollen. Darüber, daß die
Rückfahrkarte abgeschafft wird, herrscht Uebereinstimmung
zwischen den Regierungen, nicht aber über die Frage des

Audrucks der an ihre Stelle tretenden einfachen Fahrkarten,
sowie darüber, ob man die zur Rückfahrt dienende Karte an
denselben Schaltern auflegen soll, an welchem die Karte zur
Einfahrt gelöst wird. Ein zweiter wichtiger Punkt, über den
erst noch Einigkeit erzielt werden soll, betrifft die Schnell-
zugs-Zuschläge. Weitere Differenz-Punkte betreffen die Ab-
rundung der Geldbeträge, die Beförderung der Fahrräder,
die Gepäckkraft, den Fahrkarten-Vorverkauf, die Nummerierung
usw. Als Termin der Einführung der Tarif-Reform ist
neuerdings der 1. Juni l. J. in Aussicht genommen; es scheint
dennoch die Hoffnung zu bestehen, daß die Beratungen noch
im Laufe dieses Herbstes zum Ziele führen werden.

— Bei der kürzlich erfolgten Einweihungsfeier der
neuen katholischen Kirche in Montigny amtierte auch
Bischof Benzler. Die Gemeinde Montigny gehört amtlich
zu den deutsch sprechenden Bezirken Lothringens.
Die große Mehrzahl der Gemeinde versteht und
spricht deutsch; der nicht deutsch sprechenden oder verstehen-
den Personen sind nur ganz wenige. Um so überraschender
war es für die Festteilnehmer, daß Bischof Benzler seine Fest-
predigt zuerst in französischer Sprache und dann erst in
deutscher Sprache hielt. Ebenso fiel es den 200 Versammel-
ten bei dem darauf folgenden Bankett unangenehm auf, daß
der erste Toast wiederum nicht in deutscher, sondern in fran-
zösischer Sprache ausgebracht wurde. Dabei waren der kaiser-
liche Bezirkspräsident von Lothringen und viele andere
höhere Beamte zugegen, unter ihnen auch der altdeutsche
Bürgermeister von Montigny. Wir fragen: Wo bleibt, wenn
derartige, das nationaldeutsche Empfinden gröblichst verletzende
Verstöße vorkommen, die Germanisierung Lothringens? Wo
bleibt sie, wenn der altdeutsche Bischof, den der Kaiser gerade
zu ihrer Ermöglichung nach Lothringen entsandte, ihr offen-
tativ im Angesichte der offiziell vertretenen deutschen Beamten-
schaft entgegenwirft?

— Wie es in einer sozialdemokratischen
Ortskrankenkasse zugeht, das sieht man an der
Mißwirtschaft, die in der unter sozialdemokratischer Leitung
stehenden Münchener Ortskrankenkasse herrscht. Es werden
der Deutschen Tageszeitung darüber folgende erbauliche Dinge
berichtet: Im Verlaufe eines Prozesses, den jüngst die Ver-
waltung dieser Kasse mit einem Arzte führte, wurde zeugen-
evident festgestellt, daß die Kasse in lebhafter Geschäftsver-
bindung zu ihren Vorstandsmitgliedern steht; eines von ihnen
lieferte Kolonialwaren, ein anderes Schuhwaren, Bürsten u.
Von 21 Vorstandsmitgliedern machten zehn direkt oder in-
direkte Geschäfte mit der Kasse. Welch haarsträubende
hygienische Zustände in der von der Münchener Ortskrankenkasse
unterhaltenen Lungenheilstätte herrschen, geht aus
folgendem hervor: Dem wiederholten ärztlichen Antrage,
den austretenden Pflöglingen die zur Verhütung der Krank-
heitsübertragung so wichtigen Spuckflaschen ebenso wie in
anderen Heilstätten zu fernerer Verwendung mitzugeben, wurde
zwar nicht stattgegeben, dafür aber wird jedem Pflögling ein
— Paar Schuhe geschenkt. Lieferant: ein sozialdemokratisches
Vorstandsmitglied. Krankenzimmerbeleuchtung durch Kerzen-
strümpfe, die sich die Pflöglinge auf Limonadenflaschen stecken,
Arztzimmer, die nach sachverständigem Urteil eines Arztes
unwürdig, nicht besser als Schlafstellen waren, die größte
Unreinlichkeit im Küchenbetriebe und in den Anstaltsräumen,
ein sozialdemokratischer Verwalter, der die ungesunden Dienst-
botenklammern „für Dienstboten gut genug“ findet und gegen
sein Personal handgreiflich, gegen die Kranken oft brutal
wird, ein Wärter, seines Zeichens Barbier, dem die bakterio-
logische Untersuchung des Auswurfes übertragen wird, der
aber merkwürdigerweise keine Tuberkelbazillen findet, Intriguen
und Verdächtigungen zwischen Verwalter und Kassen-
vorstand, die in Titulaturen, wie „kropfeter Hanswurst“, steif-
gefressene Witsau, Verbrechernaturen, Rindviecher“ und ähn-
lichen Kofenamen ihren Ausdruck finden, eine Verwilderung
der Pflöglinge, die zu wörtlichen und tätlichen Beleidigungen
der Ärzte führt, diese und noch viele andere Einzelheiten ver-
vollständigen das Bild einer sozialdemokratischen Lungen-
heilstätte.

— Rußland. Auf dem Bahnhofe von Odeffa
überfielen sieben Anarchisten den Eisenbahntassierer und nah-
men ihm 5500 Rubel weg. Sie flüchteten dann und warfen

unter die sie verfolgenden Polizisten eine Bombe, durch die
ein Polizist getötet und ein anderer verwundet wurde. Es
gelang jedoch, drei der Anarchisten zu verhaften.

— Reval, 18. August. (Meldung der Petersburger
Telegraphen-Agentur.) Das Kriegsgesetz hat 17 Ma-
trofen vom „Bamjal Azowa“ und einen Agitator zum
Tode verurteilt. Das Urteil ist an allen 18 Personen heute
früh vollstreckt worden. Ferner sind verurteilt: 12 Matrosen
zu Zwangsarbeit von 6 bis zu 10 Jahren, 13 zur Verlegung
in eine Strafabteilung mit zeitweiliger Haft und 15 zu Dis-
ziplinarstrafen. 34 Angeklagte sind freigesprochen und 3 Zi-
vilpersonen den Zivilgerichten übergeben worden.

— Warschau, 18. August. Gegen den General-
gouverneur Skalow wurde heute nachmittag ein Attentat
verübt. Als seine Equipage kurz nach 4 Uhr durch die Katolinst-
straße fuhr, wurden unter dieselbe 3 Bomben geworfen, von
denen 1 versagte. Der Generalgouverneur wurde nicht ver-
letzt. Auf einem Hausbalkon wurde eine vierte Bombe ge-
funden.

— Afrika. Der Wüstenmahdi, der „tolle Mullah“,
ist plötzlich wieder aufgetaucht, eine Nachricht, die im Lon-
doner Kolonialamt einigermaßen unangenehm berührt haben
dürfte. Vier Jahre lang hat er den Italienern und Eng-
ländern wacker zu schaffen gemacht, bis endlich Italien und
dann England mit dem wilden Gegner Frieden schlossen.
Im Londoner Kolonialamt stellte man die Sache so hin, als
habe sich der Mullah unter ein englisches Protektorat gefügt.
Wenn dem so war, so hat jetzt der Mullah recht kräftig gegen
das Protektorat reagiert. Er scheint die achtzehn Monate
Ruhe nach dem Friedensschlusse zur Reorganisation seiner
Truppen vortrefflich ausgenutzt und diese im modernen Stil
bewaffnet zu haben, wozu ihm sicherlich englische Waffen-
fabrikanten gerne behilflich gewesen sein dürften. Wie der
Neuen Freien Presse gemeldet wird, ist er plötzlich an der
Somalifüste erschienen und über den mit den Engländern
befreundeten Stamm der Ogadam hergefallen, dem er einige
Tausend niedergemacht und 10000 Kamele weggenommen
hat. Die Küstenstämme waren der Rache des „tolle Mullah“
wehlos preisgegeben, da die Engländer sie seinerzeit
entwaffnet hatten. Jetzt rufen diese Stämme natürlich den
Schutz Englands an, das derzeit kaum Lust haben dürfte,
sich in einen neuen Kolonialkrieg einzulassen. Andererseits steht
das britische Prestige auf dem Spiele, das gerade jetzt ängst-
lich behütet werden muß. Der Ausweg aus diesem Dilemma
dürfte möglicherweise der „goldene“ sein, denn der Mullah
hat eine offene Hand, und Italien wird wohl seinem eng-
lischen Freunde die Mafferdienste nicht verlagern.

— Süd-Amerika. Ein furchtbares Erd-
beben, das nach den bisher eingegangenen Meldungen an
die Katastrophe von San Francisco erinnert, hat am Donner-
stag die Stadt Valparaiso und andere Orte in Chile
und Argentinien heimgesucht. Valparaiso, die Hauptstadt der
gleichnamigen Provinz Chile's, zählt ca. 250000 Einwohner
und ist nach San Francisco die wichtigste Handelsstadt
Amerikas. Schon 1822 und 1851 wurde sie von heftigen
Erdbeben betroffen. Nach in New-York am 17. August ein-
getroffenen Kabelmeldungen seien viele Personen getötet und
viele verletzt. Alle Gebäude seien beschädigt und in allen
Teilen der Stadt wüteten Feuerbrünste. Die Kabelverbindungen
nach den südamerikanischen Punkten seien zerstört; nur die
Verbindung über Lissabon sei offen. — Der Nachrichtenstoff
fließt infolge der Zerstörung der Telegraphen-Leitungen noch
spärlich und läßt eine Uebersicht über den gesamten Schaden
und die Zahl der Opfer noch nicht zu. Nach einem in
New-York eingetroffenen Telegramm aus Lima sind viele
Familien aus Valparaiso geflüchtet. Die Schiffe im Hafen
und die Hafenanlagen selbst haben keinen Schaden gelitten.
Die Straßen, die am meisten gelitten haben, sind Calle de Blanco,
Calle de Condell, Calle de Esmeralda und die Avenida de
Las Delicias, in der die besten Wohnhäuser standen.

— Dem Neuterischen Bureau wird aus Santiago de
Chile unter dem 16. d. M. gemeldet, daß dort ein sehr
starkes Erdbeben sich ereignet und große Panik her-
vorgeufen hat.

— New-York, 18. August. Nach einer Depesche
des „New-York Herald“ aus Valparaiso von gestern hat

Das Erdbeben vorgestern abend 8 Uhr die Stadt heimgesucht, ohne daß irgend welche Anzeichen vorausgegangen wären, Hunderten von Menschen augenblicklichen Tod gebracht, sowie viele Hunderte unter den Trümmern begraben, von denen viele den Tod in den Flammen gefunden haben. Sofort nach dem ersten Stoße brach Feuer aus und jeder öffentliche Verkehr hatte aufgehört. Die Panik und der allgemeine Schrecken, die hierauf folgten, waren unbeschreiblich, und die, die dem Tode entronnen waren, geberdeten sich wie wahnsinnig vor Angst und konnten Verunglückten wenig Hilfe leisten. Das Geschäftsquartier der Stadt ist fast ganz vom Feuer zerstört. Der Brand wütet fort, und dichte Rauchwolken erfüllen die Straßen, wo Massen obdachlos Umherirrender das fürchterliche Unheil anstarren. — Aus Santiago de Chile sind keine Nachrichten eingetroffen. Man fürchtet, daß die Stadt das selbe schlimme Schicksal gehabt hat wie Valparaiso. Rüge sind seit dem ersten Stoße weder in dieser Stadt angekommen noch von dort abgegangen. Es haben zwei deutlich von einander unterschiedene fürchterliche Stöße stattgefunden, deren zweiter fast unmittelbar auf den ersten folgte und das Werk der Zerstörung vollendete. Die ganze Stadt schien plötzlich rückwärts und vorwärts zu schwingen, dann folgte ein plötzlicher Ruck von so ungeheurer Gewalt, daß ganze Reihen von Häusern in wenigen Sekunden zusammenstürzten. Unmittelbar darauf brach im Geschäftsquartier Feuer aus und noch in der Nacht zum Freitag gaben Flammen im Bella Vista-Viertel davon Kunde, daß auch dieser Stadtteil dem Untergang geweiht war. In der Umgebung der Stadt ereigneten sich viele Erderschütterungen.

Es muß entschieden auffallen, daß sowohl im Jahre 1868 als 1906 Kalifornien und Chile im gleichen Jahre durch verheerende Erdbeben betroffen wurden. Es ist weiter sicherlich kein Zufall, daß sowohl damals wie jetzt noch viele andere Erdbebenbewegungen in entfernteren Herzen vorlomen und Vulkane in Tätigkeit gerieten. Eine gewisse Regelmäßigkeit dürfte also den Erdbeben nicht abzuschreiben sein, obwohl dies so oft und bis in die jüngste Zeit von Seismologen bestritten wird. Ferner mag als besondere Eigentümlichkeit der nahe Zusammenfall des Erdbebens von Valparaiso am 16. 17. August mit dem Termin einer partiellen Sonnenfinsternis am 20. August hervorzuheben sein. Wer erinnert sich nicht des wiederholten Zusammenstößens von Vulkanen und Erdbeben mit Finsternissen im Jahre 1902, als das zentrale Amerika in langdauernder Bodenerregung sich befand? Ging nicht St. Pierre mit 30000 Menschen am 8. Mai 1902 an einem Finsternistage unter? Und richtete sich nicht auch in der Folgezeit der Mont Pelé, die Souffrière und der Santa Maria nach den Finsternisternen? Umsonst fürchtet man in Schütter- und Vulkangebieten gewiß nicht diese an sich so harmlosen astronomischen Vorgänge. Jetzt hat sich das Schicksal von Valparaiso wieder eine solche ominöse Zeit ausgewählt.

Afien. Das siegreiche Japan, welches vor dem Kriege vorgab, nicht nur seine, sondern aller Interessen in Ostasien zu schützen, beweist nach dem Kriege, daß es den Sieg ebenso auszunutzen versteht, wie seinerzeit die Vereinigten Staaten die Befreiung Cubas vom spanischen Joch ausbeuteten. Der Berichtsteller der Daily Mail in Peking, der eine Reise durch Nordchina und die Mandchurie gemacht hat, berichtet, die Japaner beobachteten jetzt die Vorschriften bezüglich der offenen Tür genauer. Ueberall im Innern der Mandchurie finde man gegenwärtig an Stelle der europäischen und amerikanischen Fabriken japanische, was dazu kommt, daß japanische Waren massenhaft über Darni jollfrei ins Land gebracht würden. In Nordchina klagen die Eingeborenen vielfach darüber, daß die Japaner sich großer Stücke Landes bemächtigt und die Bewohner schlecht behandelten. Die gute Meinung, die die Chinesen von den Japanern gehabt hätten, sei erschüttert worden, seitdem Japaner zweifelhaften Charakters zu Tausenden die Mandchurie überflutet hätten.

Lokale und sächsische Nachrichten.
 — Eibenstock, 20. August. Die letzten beiden Militärkonzerte haben wie immer bei dem hier. Publikum großen Anhang gefunden, denn bei dem am Freitag abgehaltenen Konzert des Regl. Sächf. Inf.-Regts. Nr. 104, war schon zu Beginn der Saal des Feldschloßchens bis auf den letzten Platz gefüllt. Wie schon aus dem Programm ersichtlich war, konnte man auf einen genussreichen Abend rechnen und wurden die Erwartungen keineswegs geschwächt, denn die Leistungen der Kapelle waren wirklich großartig zu nennen und für die Zuhörer ein Hochgenuss. Ganz besondere Aufmerksamkeit wurde den Solovorträgen gewidmet, welche allgemeinen Beifall fanden und die Leistungsfähigkeit der Kapelle zur Genüge bewiesen. Es würde zu weit führen, wollte man die einzelnen Musikkonzerte besprechen, wir sind aber sicher, daß alle Zuhörer vollbefriedigt von dem Gehörten waren, was der nicht enden wollende Beifall beweist, so daß die Kapelle noch verschiedene Zugaben spielen mußte. Es war deshalb auch nicht zu verwundern, wenn unter den Klängen der Kapelle das Tanzbein recht fleißig geschwungen wurde, und sich viele erst gegen Morgen entschließen konnten, den Heimweg anzutreten. Öffentlich ist es uns vergönnt, recht bald wieder die 104er in Eibenstock zu hören. Dieselben dürfen dann sicherlich auf ein gleich volles Haus rechnen.

— Eibenstock, 20. August. Wettervorhersage: Montag, den 20. 8. 06, abends 6 Uhr bis Dienstag, den 21. 8. 06, abends: Schwache südliche Winde, vorwiegend heiter, trocken, wärmer.
 — Eibenstock. Wie schon früher erwähnt, besitzt der obere Bahnhof jetzt ebenfalls Telephonanschluß und zwar unter Nr. 74.
 — Leipzig, 16. August. Bei der Erinnerungsfeier der Leipziger Japanischen Kolonie an die Seeschlacht von Tsushima hielt Professor Yoshida eine begeisterte Ansprache und wies darauf hin, daß Deutschland in hervorragender Weise Führer und Vorbild für Japan geworden sei. Der Grund dafür liege darin, daß Deutschland kein Land sei, das sich wie Spanien und Portugal im Greifenalter befinde oder auch wie Frankreich und England seinen Höhepunkt schon erreicht habe, sondern ein blühendes Land, das bestrebt sei, noch weiter empor zu steigen. Obenan unter den bewundernswürdigen Eigenschaften des deutschen Charakteres stehe die Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit. Die Nachahmung des deutschen Vorbildes zeigt sich bekanntlich in Japan am eifrigsten auf militärischem Gebiet.

— Aue, 17. August. Städtisches Bauland wird künftig nur unter der Bedingung verkauft, daß es in zwei Jahren

bebaut wird. Sollte der Besitzer den Bau nicht ausführen, und das Bauland mit Gewinn veräußern, so sind 10 Prozent des letzteren an den Stadtgemeinderat abzuführen.

— Schneeberg, 17. August. Herr Fabrikbesitzer A. Michaelis hier konnte heute auf ein 25-jähriges Bestehen seines umfangreichen Fabrikationsgeschäftes für Maschinen- und Werkzeugen, das sich aus kleinen Anfängen heraus entwickelt hat, freudigen und Ehrentage feiern. Gestern abend brachten die zahlreichen Arbeiter ihrem hochgeschätzten Chef einen stattlichen Fackelzug dar. Im Hause des Herrn Michaelis wurde ihm nach Gesangsvorträgen herzlicher Glückwünsche übermietet. Heute wurde Herr Michaelis ebenfalls durch zahlreiches Beglückwünschen geehrt und erfreut. Am Abend hatte er für seine Arbeiter und Gäste eine größere Festlichkeit veranstaltet.

— Thalheim, 19. August. Als Ziel seiner diesjährigen Gaurunnsfahrt hatte der die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg umfassende Erzgebirgssturngau Thalheim gewählt. Die Turnerschaft Thalheim hatte sich in überaus reichem Maße angestrengt, den schon am Sonnabend hier eintreffenden Kampfrichtern ein Bild ihres turnerischen Könnens zu bieten. Ein stotter Turner am Neck, Barren und Pferd sowie geschmackvoll gestellte Gruppen an 2 Leitern, umrahmt von Gesängen des Gesangsvereins „Niedertranz“ und musikalischen Darbietungen der hiesigen Kapelle bildeten den ausserlesenen Inhalt des Programms eines in allen seinen Teilen angeregt verlaufenen Kammerspieles. Die Wettturner sowie die übrigen Teilnehmer kamen am Sonntag gegen 12 Uhr zu Fuß hier an und traten 368 Mann stark zu den Freiübungen an. An dem folgenden Wettturnen nahmen 156 Mann teil. Die Leistungen im Stabhochspringen, Kugelstoßen und Schnelllauf waren derartig gute, daß 55 Wettturner 20 und mehr Punkte erreichten.

Es erzielten Punkte: 28 1/2, Marschner Thst. Thalheim, 27 Bögel und Weber Thst. Thalheim, 26 1/2, Ostreich Oberascher, 25 1/2, Lindner Thst. Thalheim, Hochmann Brünlos, 24 Hilbert Thst. Thalheim, 23 1/2, Arnold, Ernst Thst. Aue, Bach Dorckemniß, Herold Hornersdorf, Arnold, Wag. Als. Zv. Aue, 23 Trommer, Rich., Mödel Thst., Aue, Rade Beierfeld, Dietrich Thst. Neudorf, Schulz Thst., Beierfeld, Reichen, Bruno, außer Wettbew., 22 1/2, Baumgarten Carlfeld, Reichen, Ernst, Dang Als. Zv. Aue, 22 Reich Thst. Aue, Beier Lösch, Lindner, Otto, Thst. Thalheim, Hahn Dorckemniß, Martin, Heintz Lösch, Herberg, Waurich Hornersdorf, Mühlbach Lösch, Trommer, Rich., Brünlos, 21 1/2, Ströger Jahn Aue, Leusch Thst. Thalheim, Georgi Als. Zv. Aue, Ostreich, Wag. Oberascher, Ostreich Dorckemniß, Oster Sola, 21 Drehsel, Thst. Thalheim, Langer, Paul Sola, Schiller Aue, Lorenz, Arnold, Alfred Carlfeld, 20 1/2, Strähle Jahn Aue, Korfmann Thst. Thalheim, Bauer, Keller Dorckemniß, Winkler Sola, Langer, Arthur Hornersdorf, Ritem Brünlos, 20 Meyer Bernsdach, Weisflöz, Käber Beierfeld, Hansland Oberascher, Schiel Bernsdach, Wüller 1 Hornersdorf, Wüller Als. Zv. Aue.

Da auch das Wetter den gestrigen Tag über aushielt, so kann diese Veranstaltung als durchaus gelungen bezeichnet werden. Die Abendzüge führten die Teilnehmer ihrer Heimat wieder zu.

— Burkersdorf b. Kirchberg, 16. August. Gestern mittag brach in dem Wohnhaus des Bergarbeiters P. R. Sternkopf hier Feuer aus, wobei dasselbe und die angebaute Scheune bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Das Feuer ist von dem 4-jährigen Söhnchen Martin des Kalamitosen verwickelt worden, das leider dabei seinen Tod gefunden hat. Wie Augenzeugen versichern, hat der kleine Martin mit anderen gespielt, unter denen ein kleiner Streit ausgebrochen war. Um sich nun anscheinend an einem Spielgenossen zu rächen, hat er nach diesem mit einem Hammer geworfen, dabei aber seine kleine 4-jährige Schwester Paula getroffen. Hierauf ist er ausgerissen und nachdem er eine Schachtel mit Streichhölzchen sich zu verschaffen gewußt hat, nach dem Oberboden geschlüpft und hat ein Streichhölzchen angezündet, wodurch dort lagerndes Stroh Feuer gefangen hat, das nicht mehr zu löschen gewesen ist.

— Adorf. Das königlich sächsische Nebenzollamt Ebmuth wurde dieser Tage mit einem Automobil ausgerüstet. Es soll dazu dienen, die Grenzbeamten bei der Verfolgung von Vieh- und Lebensmittel-Wäschern zu unterstützen.

— Klingenthal, 17. August. Zu den im Handelskammerbezirk Plauen vorhandenen Berggebäuden ist seit Beginn dieses Jahrhunderts ein neues, aussehensreiches Unternehmen gekommen: die Kupferbergbau-Gewerkschaft Klingenthal-Grasitz. Dort wurden im Jahre 1906 12459 t Erz gefördert, die durchweg der Aufbereitung zugeführt und aus denen 5432 t verarbeitbare Produkte hergestellt wurden. Im September dieses Jahres wird voraussichtlich die in Barbis an der Elbe errichtete Kupferhütte in Gebrauch genommen, wodurch eine vollständigere und vereinfachte Verwertung der Erze als bisher und eine größere Nugbaumaachung des Bergbaues ermöglicht wird. Barbis wurde als Sitz des Hüttenwerks gewählt, weil in seiner Nähe eine Anzahl von Schwefelsäurefabriken liegen, die für die Abnutzung der Erze der Bergwerkschaft in Frage kommen.

— Alle Pilzliebhaber, und deren gibt es bekanntlich sehr viele, sind dieses Jahr sehr enttäuscht über den schlechten Ausfall der Pilzernte. So wenig Pilze, wie in diesem Jahre, hat es selten gegeben. Besonders selten sind die Steinpilze; selbst die bayrischen Wälder, die Hauptfundstelle für Steinpilze, versagen diesmal fast ganz. Vielen armen Leuten entgeht durch das völlige Miffraten der Pilzernte ein ganz erheblicher Verdienst; gibt es doch Gegenden, wo zur Pilzzeit ganze Familien durch das Suchen der Pilze wochenlang ausreichenden Verdienst gefunden haben.

Sommerfrische.
 Knechtliche Gize von E. v. G. G. (Nachtweid verboten.)
 Blinzeln öffnete Anni Thomann die Augen. Zuerst fiel ihr ein, daß heute Sonntag sei, sie also nicht in die Schule brauche und das war angenehm, dann aber fiel ihr ein, daß heute auch noch ihr Geburtstag sei und das schien ihr nicht erfreulich. Nach ihr Geburtstag sei und das schien ihr nicht reich an Sorge, Arbeit, Mühe, arm an Freude und frohen Erlebnissen. Man wurde älter, immer älter! Und man sah hier in dem alten, düstern Hause und das Glück kam nicht, kam niemals!
 Im Nebenzimmer hörte man Rascheln und leise Schritte. Das brachte die Gröblerin auf andere, frohere Gedanken, sie sprang aus dem Bette und begann sich hastig anzukleiden. Sorgsam steckte sie das schöne, blonde Haar auf und schlüpfte dann in ein leichtes, weißes Kleid. Sie hatte das Bedürfnis äußerlich hell und froh zu erscheinen, da sie es im Herzen nicht war.
 Nach einem kurzen Zögern trat sie dann ins Nebenzimmer. Auf dem Tisch der übliche Aufbau. Blumen, Kuchen, einige hübsche Kleinigkeiten und daneben Schwester

Dora mit ihrem freundlichen Gesicht. „Ach Kleine, da bist du ja!“ und sie umfing ärtlich die schlankte Gestalt. Anni fühlte ihre Rührung einer sanften Nahrung weichen, wie konnte man sich arm nennen, so lange man eine so starke, liebevolle, verständige Schwester sein eigen nannte. Nach dem Kaffee nahm Dora ihren Hut. „Ausgehen?“ meinte Anni etwas enttäuscht, „und bei dieser Wärme, du weißt doch, wie schwer mir jetzt mein Schulweg immer wird und daß ich froh bin, wenn ich mal zu Hause bleiben kann.“ Dora lächelte geheimnisvoll. „Komm nur mit, dieser Ausgang wird dir Freude und Ueberraschung bringen.“ sagte sie überredend.
 Anni setzte widerwillig ihren Hut auf. Draußen war es in der Tat glühend heiß, doch gerade als Anni anfangen wollte, darüber zu klagen, bog Dora in eine kleine Seitengasse ein, schritt durch einen Torweg, der auf einen schmalen Gang mündete, der versteckt zwischen Häusern, zum Stadtgraben hinunter führte. Am Laffer war es schattig und kühl. Doch bald sperrte ein Gitter den Weg.
 „O weh,“ meinte Anni, „weiter geht's nicht.“ Doch Dora öffnete ein Pförtchen, es ging zwischen hohen Bäumen entlang und nun standen sie vor einem hübschen Häuschen, das rechts und links hohe, knorrige Ulmen beschatteten. Dora schritt auf einem steingepflasterten Wege nach der Hinterseite, wo eine schmale Holzterrasse auf einem von Giebel und wildem Wein umrankten Altan hinaufführte.
 Die beiden Mädchen schritten die Stufen hinauf und Anni, sich über das Gelände lehndend, stieß einen Ruf des Entzückens aus. Unter ihr, von einer hohen Mauer der Außenwelt verborgen, breitete sich ein weiter, duftender Garten aus. Unberührt schien er, in paradiesischer Schönheit und ungebundener, wilder Freiheit. Gras wucherte auf den Wegen, Jasmingebüsch und wilde Rosen, über und über mit Blüten bedeckt, bildeten dichte Boskets, dazwischen hochragende Cypressen und Beldtannen, weitgeschattete Trauereschen, Bluthorn, Silberpappeln und im Winde hin- und hergeschwantene Weiden. In dem hohen Grase blühten Königskerzen, Mohnblumen, wilde Nelken und Glodenblumen und in dem dichten Gebüsch sangen und zwitscherten die Vögel, summten die Bienen, schwirrten die Käfer.

Anni bliete ganz benommen auf diese ungeahnte Schönheit, die so einsam, so weltabgeschlossen zu ihr heraufblühte. „Aber dies ist ja wonnig!“ rief sie. „Das hätte ich nie gedacht, daß es so etwas hier gäbe, in Märchen lieft man manchmal so was, was ist denn dies hier?“

Dora sagte ihren Arm und zog sie durch eine Glastür in ein hübsches, mit altmodischen Möbeln ausgestattetes Zimmer. „Dies ist unsere Sommerwohnung,“ sagte sie dabei. „Unsere Sommerwohnung? Aber Dora, hast du das große Los gewonnen, und wie hast du nur diesen Zaubergarten ausfindig gemacht?“ Anni trat an eins der vom Giebel umrankten Fenster, bliete forschend hinaus und rief dann im Tone höchsten Erstaunens: „Aber nein, dies ist ja ... wahrhaftig, der Zaubergarten dort unten ist ja nichts weiter als der alte, verfallene St. Annenkirchhof, und dies ist das Totengräberhaus!“

Dora lachte. „Nun also, so hast du es erraten. Aber ist diese wuchernde, blühende, duftende Wildnis dort unten weniger schön, weil man unter den eingefunkenen Hügeln vor vielen Jahren müde Menschen zur Ruhe bettete? Ich glaube nicht, daß sie uns stören werden in unserer Sommerfrische. Sieh nur, dort neben dem Rosengebüsch unter den beiden großen Birken, dort muß es sich wundervoll in einer Dängematte schaukeln und träumen lassen! Was meinst du, ich glaube doch sicher, daß du hier deinen, seit der bösen Krankheit im Winter verlorenen Lebensmut wiedergewinnst.“

„Und du auch,“ sagte Anni ernst und dann lachte sie. „Nun gut, ziehen wir also zur Sommerfrische und Aufbesserung unserer Lebensgeister in das Reich des Todes. Du hast recht, Friedhof oder nicht, dort drunten muß es wonnig zu ruhen und zu träumen sein, und so lange das noch über der Erde sein darf, sollen uns die Schläfer unter dem Rasen nicht beschweren.“

Leuchtende Sommerglut lag über der Welt, aber am Abhang neben der Kirchhofsmauer war es schattig und kühl. Ein leiser Ostwind küßelte die Wellen des Flusses und flüsterete in den Kronen der hohen Buchen.
 Anni hatte ihre Dängematte eben über dem Boden zwischen zwei schlanken Stämmen ausgespannt und wiegte sich leise hin und her, ihre blauen Augen, in denen schon wieder das Leuchten neuer Lebenslust aufgeglommen war, folgte dem Flug einer schimmernden weißen Wolke an dem tiefblauen Himmel, neben ihr auf einem bequemen Gartenstuhl saß Dora, eine Handarbeit in den immer fleißigen Händen. Auf dem Boden ausgebreitet lag ein weißes Tuch, auf dem Kaffeegeschirr stand, das Kesselfchen über der Spritzlampe summete bereits leise.

Ana riß ihre Augen von dem Himmel los und wandte sie nach dem Pförtchen droben in der Kirchhofsmauer. „Da kommt jemand,“ sagte sie, „unser Totengräberhauswirt und, o weh, ein sehr eleganter Herr, sollte der uns besuchen wollen!“
 Es schien so. Der alte Mann wies mit der ausgestreckten Hand nach dem Ruheplätzchen der Schwestern, machte dann lehr und der Herr kam daher, unter den Bäumen auf Dora zu, während Anni ihn neugierig zwischen den Maschen ihrer Matte hindurch betrachtete. Die Worte, die er nun an die Schwester richtete, konnte sie nicht verstehen, denn seine Stimme klang müde und nachlässig, wie auch seine ganze Erscheinung etwas Müdes und Nachlässiges hatte. Sein Gesicht war schmal und verriet Nervosität und Leiden.

Doch nun antwortete Dora in ihrer gewohnten lebhaften Weise und schüttelte ihm die Hand, dann rief sie: „Anni, Anni, komm und rate wer dies ist!“
 Anni sprang aus ihrer Dängematte und schüttelte ein wenig ihr zerdrücktes Kleid. „Dies ist Vetter Christoph, weißt du, von Mitters Verwandten aus Holland,“ erklärte Dora. Anni verzog den Mund, die reichen Straten hatten sich bisher noch niemals um die armen Thomanns gekümmert, aber dann überwand sie sich doch, lächelte freundlich und reichete dem unerwarteten Vetter die Hand.

Dora machte mittlerweile den Kaffee. Sie und Anni lagerten sich dann ungeniert ins Gras, dem Vetter bot man den Feldstuhl an.
 Anfangs schien er sich nicht recht in die Situation finden zu können, stieß er da, rührte in seinem Kaffee und wußte nichts Rechtes zu sagen, aber Doras Freundlichkeit und Annis unbefangene Herterkeit ließen ihn plötzlich aufstauen. „Nein, was für eine Idee,“ meinte er, „keine Sommerfrische auf einem Kirchhof zwischen Gräbern zu genießen. Ich habe den Winter in Algier zugebracht, den Frühling in Davos,

Da bist
Rührung
man eine
nannte,
gehen?
ne, du
er wird
kann."
dieser
sagte
war es
fangen
Seiten-
malen
Stadt-
3 und

aber meine Nerven sind eigentlich immer nur kränker ge- worden, nun schickt man mich nach dem Nordkap, doch mir scheint, ich habe auf all meinen Reisen noch nie ein so idyllisches Fleckchen gefunden wie dieses, ich möchte wohl ein paar Tage hier bleiben."

Dora lachte belustigt, dann meinte sie: "Ach, das ist leicht, unser Hauswirt, der alte Totengräber, hat droben im Giebel noch ein nettes, kühltes Stübchen, wenn Sie sich auch wunderbar genug drin vorkommen werden, so macht's Ihnen vielleicht doch Spaß, nach dem Luxus Ihrer Kurorte einmal schlichteste Einfachheit kennen zu lernen." Sie packte ihr Geschir zusammen und der junge Mann erhob sich bereitwillig, er schien wirklich auf das Giebelstübchen Lust zu haben.

Anni sah ihnen misstrauisch nach. Eben hat man eine köstliche Sommerfrische ausfindig gemacht, da kommt so ein Better und stört einen, murmelte sie vor sich hin; na, lange wird er's schon nicht aushalten, tröstete sie sich dann selbst und schwang sich wieder in ihre Hängematte.

Die Sonne brannte glühend vom Himmel. Welch unerträglich heißer Sommer! seufzten die Leute. Die drei draußen in ihrer Sommerfrische in dem Totengräberhäuschen merkten nichts davon, ihnen schien das Leben köstlich. Morgens früh um sechs, wenn der Tau noch auf Wäldchen und Gräsern lag, tranken sie schon in ihrer kleinen Veranda Kaffee, dann ging's hinüber nach dem Abhang, wo unter den rauschenden Birken Annis Lieblingsplätzchen war. "Kann es irgendwo auf der Welt schöner sein?" fragte sie dann wohl neckend den Better. Und er antwortete ernsthaft "nirgends, gewiß nirgends!"

Und wenn sie dann eine Weile gefessen hatten und ge- scherzt oder ernsthaft geredet, kam Dora an mit dem Fourage- korb. "Ach, schon wieder essen, ich kann nicht," pflegte Anni immer zu versichern, aber es schmeckte dann doch stets sehr schön, und das sah man ihr auch an, voll und braun war sie geworden und ihre Augen blühten in alter Lebenslust. — Und Better Christoph! Nun, er war kaum wieder zu erkennen. Was Algier nicht getan hatte, noch Davos und ganz gewiß auch die Nordlandsreise nicht, das hatten vier Wochen in dieser wunderlichen Sommerfrische gewirkt. — "Aber nun ist's bald aus," seufzte Anni, "nächsten Dienstag fängt meine Schule wieder an. Ach und dann noch ein paar Wochen und der Herbst ist da und man muß wieder in die Stadt ziehen, heute morgen flogen schon ein paar Sommerfäden." Er nickte. "Und ich muß heim. Meine Eltern glauben mich zwar noch in Schweden, aber sie schreiben schon ganz ungeduldig."

Anni seufzte, dann blickte sie ihn schelmisch an. "So werden Sie uns wieder wie ein Meteor entschwinden! Vier- undzwanzig Jahre bin ich alt geworden, ehe wir uns kennen lernten, nach nochmals vierundzwanzig Jahren tauchen Sie nun vielleicht wieder auf. Huh, wie wir uns zwischen Gräbern fanden, finden wir uns dann vielleicht ..."

Er ergriff rasch ihre Hand. "Nach vierundzwanzig Jahren, oh Anni, das glauben Sie ja selbst nicht, Weihnachten werde ich wiederkommen und dann ..."

Da erschien Schwester Dora. "Nun, ihr Beiden," rief sie, "da bringe ich das Abendbrot. Aber, seht nur, wie herrlich die Sonne untergeht, nur schade, man merkt's doch schon, daß die Tage kürzer werden."

"Ach ja, ach ja," Anni lachte übermütig. "Darum laß uns jetzt noch das Leben genießen, was man hat, das ist einem gewiß, wer weiß, was kommt."

Better Christoph war rot geworden. Aber er holte plötzlich eine Flasche Wein aus einem versteckten Ecken des nahen Gebüsches, schenkte die Gläser voll und meinte: "Nun also, auf die letzten Tage in unserer Sommerfrische und ... und auf das, was dann kommt!" und hell klangen die Gläser zusammen, während hoffend Blick in Blick tauchte. —

Im Kampf ums Glück.

Roman von E. v. Livonius.

(8. Fortsetzung.)

Rhona machte unwillkürlich eine Bewegung, um von Guido loszukommen. Ihr graute vor diesem Manne, vor der Leidenschaft, die aus seinem Blicke sprach und die sie nicht von ihm vermutet hatte.

"Habe ich Sie erschreckt?" fragte Guido, aber er gab ihre Hände nicht frei, sondern versuchte es, sie näher zu sich zu ziehen.

Diesmal hatte Rhona nicht die Kraft, sich zu wehren; willenlos ruhte ihr Kopf auf seiner Schulter, geduldig nahm sie seine ersten Lieblosungen hin, aber sie atmete befreit auf, als die Tür ging und ihre Mutter mit Frau Mergentheim über die Schwelle trat. Die beiden Damen blieben angenehm überrascht stehen — Rhona in Guidos Armen, also war sie seine Braut!

Rhona hörte die frohen Glückwünsche an, aber sie verstand die Worte kaum.

Willenlos ließ sie alles mit sich geschehen.

Sie sah an der Freude des Vaters, daß mit ihrer Verlobung sein Lieblingswunsch in Erfüllung ging und mit über- quellender Bitterkeit fragte sie sich, ob er sich so gefreut hätte, wenn sie statt Guido Mergentheims, Arnold Kronings Braut geworden wäre. Daß die Erinnerung an den jungen Bild- hauer sie doch immer wieder verfolgte. Zu jeder Stunde sah sie ihn vor sich, hörte den Klang der einst so geliebten Stimme!

Als Rhona später an Guidos Arm ausging, glaubte sie aller Leute Blicke auf sich geheftet. Sie meinte, ein jeder müsse ihr's vom Antlitz lesen, wie es in ihrem Innern aus- sah, sie war so gar nicht eine glückliche Braut! Es folgten noch viele bittere Stunden peinlichen Zwanges, ehe Rhona sich in ihr kleines Schlafzimmer zurückziehen konnte.

Endlich war sie des lästigen Zwanges ledig und konnte mit sich selber Zwiesprache halten.

Ach, sie hatte sich die herbsten Vorwürfe zu machen, und sie sparte mit denselben nicht. Was hatte sie getan? Sie hatte ihre Freiheit geopfert, ihr Leben an einen ungeliebten Mann gekettet, denn sie fühlte es mit bitterer Gewißheit, sie würde Guido nie, nie lieben können. Wäre Guido ein ruhiger, zurückhaltender Mann gewesen, so hätte sie ihm viel- leicht mit der Zeit ein gewisses Maß achtungsvoller Neigung entgegengebracht, aber es brachen bei ihm Momente großer Leidenschaft hervor, und diesen gegenüber empfand sie ein unheimliches Grauen.

Der Winter war gekommen. Alle Sommerfrischler waren wieder in die Stadt zurückgekehrt. Das gesellschaftliche Leben stand in vollster Blüte.

Bälle, Konzerte folgten in schneller Folge aufeinander — ein wahrer Vergnügungsstauel hatte alle Welt erfasst.

Arnold Kroning war einer derjenigen, die sich nicht von diesem allgemeinen Wirbel fortziehen ließen.

Er war überhaupt ein ganz anderer geworden. Früher war er wohl auch fleißig gewesen und hatte Ehrgeiz besessen, aber so ganz in seiner Kunst aufgegangen wie jetzt, war er bisher noch nie. Mit einem fieberhaften Eifer arbeitete er, machte er Entwürfe. Bestellungen flossen ihm von allen Seiten zu — er hatte übergenug zu tun, und das war eine wahre Wohltat für ihn.

Bei der Arbeit gelang es ihm noch, den Gedanken an sein mutwillig zerstörtes Glück zu unterdrücken, zu vergessen, daß er durch unüberlegten Leichtsinns sich selbst in Bande ge- legt, die ihm täglich drückender wurden. Sein Verhältnis zu Bertha war ihm eine Last, aber er wagte es nicht, diese Bürde abzuschütteln.

Von der Hochzeit sprachen beide nicht, weder sie, noch er. Es war dies ein stillschweigendes Uebereinkommen, an dem sie nicht rührten.

Bertha befand sich ganz gut dabei! Sie nahm es ihrem Verlobten gar nicht übel, daß er sie ein wenig vernachlässigte und zu viel sich selbst überließ; im Gegenteile, sie war recht froh, daß er keinerlei Anlage zum Othello zeigte und ihr in allen Dingen ihren freien Willen ließ.

Diese Rücksicht nützte sie auch tüchtig aus, ohne irgend welche Rücksicht auf ihren Verlobten zu nehmen, und hinter seinem Rücken erzählte man sich allerhand Geschichten über die junge Künstlerin, die anfangs, eine stadtbekanntes Persön- lichkeit zu werden.

Bertha hatte es verstanden, sich einen Gönnerkreis zu schaffen, und ihre Konzerte waren immer sehr gut besucht. Die Einnahmen derselben gestatteten ihr ein angenehmes Leben, ihre Verhältnisse waren jetzt sehr behagliche zu nennen und sie hätte ganz zufrieden sein können.

Aber Bertha besaß einen unbezwinglichen Hang nach Reichtum und Luxus, als daß ihr eine begrenzte Behaglich- keit genügt hätte.

Ihre Ansprüche stiegen immer höher, eine wahre Vergnü- gungssucht hatte sie gepackt, sie wollte nur genießen, alle Freuden des Lebens bis zur Reize durchkosten.

Von den Lonnays hielt sie sich ziemlich fern; sie gab sie nicht gerade auf, aber sie kam nur sehr selten hin und dann nur zu kurzen, flüchtigen Besuchen.

Vilas kluge, forschende Augen, das gutmütig spöttische Lächeln des Malers behinderten sie. Sie hatte immer das Gefühl, als würde sie von ihnen durchschaut, und so lange ihre Pläne noch nicht vollgereift waren, brauchte niemand etwas von ihren Absichten zu wissen.

Graf Langsdorff war den Sommer über verreist gewe- sen, erst im Spätherbst tauchte er wieder in der Residenz auf.

Er hatte Bertha nicht vergessen und ihm verdankte sie es, daß sie in mehreren vornehmen Familien eingeladen wurde und bei einer Wohltätigkeitsvorstellung, die der Hochadel veranstaltete, mitwirken durfte.

Der alte Herr war über Berthas Verlobung recht un- gehalten gewesen, so ungehalten, daß die unternehmende junge Dame aus seiner Mißstimmung sehr günstige Schlüsse für ihre eigene Persönlichkeit zog.

Warum auch nicht? Warum sollte sie nicht daran denken, Gräfin Langsdorff zu werden? Man sagte wohl dem Grafen nach, daß er ein eingefleischter Junggeselle sei und es ver- schworen habe, sich dem Ehejoch zu beugen — aber derlei Vorläge sind zumeist da, um nicht gehalten zu werden, und wenn sie es klug anfang, konnte sie auf ein Gelingen ihres Planes hoffen.

Der Graf war zwar ein alter Herr, fast doppelt so alt als sie, aber das kümmerte sie wenig. Dafür war er reich und besaß keine näheren Verwandten, ein nicht zu unter- schätzender Vorteil.

Als Gräfin Langsdorff konnte Bertha eine Rolle in der Gesellschaft, ein Leben nach ihrem Geschmack führen und da- rum war es ihr hauptsächlich zu tun.

Ihre Verlobung mit Kroning war kein Hindernis für ihre Pläne, im Gegenteil, gerade dieser Bund sollte dazu dienen, einen neuen Knäupen zu knüpfen, der ihr besser behagte.

Graf Langsdorff war ein häufiger Gast bei Mutter und Tochter, doch mußte es Bertha immer geschickt so einzurichten, daß Kroning nie zu dieser Zeit kam.

Sie spielte dann dem Grafen stundenlang vor, sie bat um seinen Rat, sein Urteil über die Musikstücke, die sie in den Konzerten vortrug — solcherweise fesselte sie den alten Herrn mit unsichtbaren Ketten immer mehr an sich. (Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Eine eigentümliche Beobachtung macht man zurzeit am östlichen Abhänge des Meißner, der höchsten Erhebung des hessischen Berg- und Hügellandes. In der Nähe des früheren Bergamtes Schwalbental hat vor meh- reren Jahren ein größerer Erdbodenbruch stattgefunden, der von einem gewaltigen unterirdischen Getöse begleitet war. Seit- dem hat sich an diesem Orte das Erdreich immer tiefer gesenkt und das Wertwürdigste dabei ist, daß nunmehr an verschie- denen Stellen zwischen dem mächtigen Basaltgestein dichter Kohlenquall emporsteigt, der in weitem Umkreise die Bäume schwärzt und die Vegetation beeinträchtigt. Offenbar wüthet hier unter der Erde ein Brand, durch den ein Kohlenlager von großer Mächtigkeit vernichtet wird, und es besteht Ge- fahr, daß die Höhlungen, die sich infolgedessen im Erdinnern bilden, weitere Einbrüche der Oberfläche im Gefolge haben werden. Unweit Schmaltental kann man noch an zwei anderen Stellen Erdbensenkungen beobachten, die anscheinend von der gleichen Ursache herrühren.

— Folgende appetitliche Geschichte berichtet eine New Yorker Zeitung: Unter der Devise „Dem Reinen ist alles rein“ haben Männer und Knaben, deren Heim sich in der Nähe des Wasserwerkes Woodlawn befindet, das große Reservoir, das den nördlichsten Teil unserer Stadt mit Trinkwasser versorgt, in die Dienste des Schwimmsports gestellt. Der Reservoirbehälter ist hübsch frei und schön gelegen, und da außerdem das Wasser still und sauber ist, so haben sich während der letzten Tage immer mehr Badegäste ange- sammelt, die von der drückenden Hitze hier ihre billige Er- holung suchen. Ja die Sportler haben sich sogar ein Sprung- gerüst aufgebaut, und so geht es denn mit kunstgerechtem Kopfsprung und Saltomortale in die kühlen Wasser die später- hin ihren Weg in der Magen der anwohnenden Bürger- schaft finden. Ein junger Mann, der von einem Passanten auf das Unerlaubte hingewiesen wurde, meinte ganz naiv:

„O, da kann man ruhig drin schwimmen. Das Wasser ist ganz sauber.“ Die Polizei sieht von der ganzen Sache nichts. Was geht sie auch das Trinkwasser an? Ein anständiger Mensch trinkt gar kein Wasser.“

— Man will nicht heiraten. In Budapest besteht eine Heiratsstiftung, deren Zinsen 600 Kronen betragen. Die dortigen Blätter teilen nun die merkwürdige Tatsache mit, daß diese Stiftung in diesem Jahre schon zweimal aus- geschrieben war, daß sich aber keine Bewerber gemeldet haben. Der Magistrat, der die Heiratsstiftung zu verwalten hat, überlegt nun, ob er die 600 Kronen, die er bisher nicht an den Mann und die Frau bringen konnte, nochmals ausschrei- ben oder für „bessere Zeiten“ — so Gott will 1907 — zu- rückstellen soll.

— Ein Kinderspiel. Im Kinderzimmer, so erzählt ein englisches Blatt, werden zwei Kleine überrascht, wie sie würdevoll Arm in Arm einherholzieren. „Was bedeutet denn Euer Spiel?“ „Wir sind Braut und Bräutigam,“ ant- wortet das größere Kind, „und gehen jetzt gerade in die Kirche zur Hochzeit.“ In der Ecke des Zimmers steht das Allerkleinste und schaut sehr ernst und würdevoll vor sich hin. „Und was machst Du hier?“ Und das Kleine antwortet in ernstem Tone: „Noch garnichts; ich warte darauf, daß ich geboren werde.“

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 12. bis mit 18. August 1906.

Geburtsfälle: 215) Der leb. Büstenverpackerin Marie Helene Wittig hier 1 Z. 216) Dem Eisenformer Alwin Bräuner hier 1 Z. 217) Dem Invalidentrentner Karl Ludwig Lent hier 1 S. 218) Dem Geschäftsführer Albin Paul Rogner in Schönheiderhammer 1 Z. 219) Dem Geschäftsführer Ludwig Ernst Müller in Neuhau 1 S. 220) Dem Büstenfabrikarbeiter Richard Adolf Thümmel hier 1 S. 221) Dem Eisengießer Richard Walter Giel hier 1 S. 222) Dem Zimmermann Carl Emil Dreffel hier 1 Z.

Aufgebote: a. hiesige: 47) Büstenfabrikarbeiter Max Emil Hützel mit Büstenfabrikarbeiterin Auguste Lent, beide in Neuhau. 48) Büstenfabrik- arbeiter Gustav Friedrich Kullischer hier mit Büsteneingießerin Milba Marie verm. Siebold geb. Trüger hier.

b. auswärtige: keine.

Geschließungen: 42) Eisenhammer Max Hermann Dittrich hier mit Martha Elsa Schrein hier. 43) Büstenfabrikarbeiter Friedrich Emil Kämmel hier mit Büsteneingießerin Anna Elsa Siegel hier.

Sterbefälle: 126) Hans Perbert, S. des Büstenfabrikarbeiters Franz Paul Lent hier, 6 M. 19 Z. 127) Augustine Wilhelmine Kämmel geb. Schmidt in Schönheiderhammer, eine Ehefrau, 72 J. 17 Z.

Chemischer Marktpreise

am 18. August 1906.

	9 M.	70 M.	10 M.	20 M.	30 M.	pro 50 Kilo
Weizen, fremde Sorten	8	85	9	20		
sächsischer	8	—	8	15		
Roggen, nied. sächs.	8	—	8	15		
preuß.	7	—	8	15		
hiesiger	7	80	8	—		
fremder	8	10	8	25		
Braugerste, fremde, sächsische	—	—	—	—		
Futtergerste	6	35	7	—		
Hafers, sächsischer	8	25	8	50		
preussischer	8	65	8	90		
ausländischer	8	40	8	90		
Kocherbsen	9	75	10	25		
Mahl- u. Futtererbsen	8	50	9	25		
Hen, alt	3	19	3	60		
neu	2	40	2	70		
Stroh, Pflaumenstroh	2	40	2	70		
Machinenstroh	—	—	—	—		
Langstroh	2	15	2	40		
Machinenstroh	—	—	—	—		
Krummstroh	1	60	2	10		
Kartoffeln, alte	—	—	—	—		
neu	2	50	3	25		
Butter	2	40	2	60		1

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Dresden, 19. August. König Friedrich August besuchte heute vormittag den Gottesdienst in der Kapelle des Schlosses Moritzburg und traf mittags per Automobil im Residenzschloffe ein. Dort erteilte er dem russischen Ministerresidenten Baron Wolf Audienz zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens. Vom Schlosse begab sich der König zum Besuch des Albertfestes nach dem Kgl. Großen Garten, wo auch Ihre Majestät die Königin-Witwe und die Königl. lichen Kinder sich eingefunden hatten. Später kehrte der König nach Moritzburg zurück, wo um 5 Uhr zu Ehren des russischen Ministerresidenten Baron Wolf Tafel stattfand, an der auch Minister Graf Dönhoff teilnahm.

— Berlin, 20. August. (Privattelegramm.) Im nächsten Jahre soll eine neue Ferienordnung in Preußen plattformen. Demnach würden die Weihnachts-, Ostern- und Pfingstferien bedeutend verkürzt und die Herbstferien ganz beseitigt, dagegen die großen Ferien von Mitte Juli bis Ende September ausgedehnt werden, also ungefähr 10 Wochen dauern.

— Erfurt, 20. August. (Privattelegramm.) In der vergangenen Nacht brachen mehrere noch nicht ermittelte Per- sonen in das Polizeigefängnis ein, sprengten die Türen auf, befreiten einen Inhaftierten und entliefen unbe- helligt.

— Weilburg, 19. August. Zur Tausendjahrfeier der Stadt Weilburg traf Seine Königliche Hoheit Prinz Eitel Friedrich als Vertreter seiner Majestät des Kaisers heute vormittag hier ein und wurde am Bahnhofe von den staatlichen Behörden empfangen. Die Tochter des Bürger- meisters Karthaus überreichte dem Prinzen einen Blumenstrauß. Vor dem Bahnhofe waren die Unteroffizierschule, die Bürger- garde und der Kriegerverein aufgestellt, deren Front der Prinz abschnitt. Sodann erfolgte unter dem Jubel der Bevölkerung der Einzug in die festlich geschmückte Stadt. An der Lahn- brücke begrüßte Bürgermeister Karthaus den Prinzen im Namen der städtischen Behörden und reichte ihm einen Ehren- trank. Im Schlosse wurde Prinz Eitel Friedrich durch den Abgesandten des Großherzogs von Luxemburg, Freiherrn v. Seyberg zu Summern, begrüßt.

— London, 19. August. Nach einer Meldung des Daily Telegraph aus Tokio tritt der Vizegouverneur der Bank von Japan, Takahashi, eine Reise nach Eng- land und Amerika an, um über die Emission einer Regier- ungsanleihe von 80 Millionen Yen für Operationen in der Mandchurie, und, wenn die Verhältnisse günstig liegen, gleichzeitig über die Erzeugung der alten Anleihen durch neue zu geringerem Zinsfuße zu verhandeln. Japan wird nach Meldung desselben Blattes den ihm gehörigen Teil der mand- churischen Bahn Ende September dem allgemeinen Verkehr übergeben. Die japanische Regierung hat China nochmals auf das Fehlen von Poststationen an der Nordgrenze der Mandchurie aufmerksam gemacht.

— Tanager, 19. August. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Angerastamm hat an den Vertreter des Sultans Mohammed el Torres ein Schreiben gerichtet, in welchem er wegen der Ruhestörungen am 16. d. M. um Verzeihung bittet und zugleich dem Gouverneur von Tanager unbedingten Gehorsam verspricht.

— New-York, 19. August. Nach einem Telegramm aus Valparaiso wurden am 16. d. M. dort bis zum Abend 82 Erdstöße verspürt. Der größte Teil der Häuser

ist zerstört oder beschädigt. Die Verluste werden auf 50 Mill. Dollars veranschlagt. Die Zahl der Toten soll 2000 betragen. Den meisten Schaden richtete das Feuer an, welches nach dem ersten Erdstoß ausbrach. Die Lebensmittel sind spärlich; 1 Liter Milch kostet 2 chilenische Dollars, die Fleischpreise sind demgemäß ebenso hoch. Die auf die Hügel und in die Parks geflüchtete Bevölkerung leidet sehr, da die Nächte sehr kalt sind und heftiger Wind weht.

— Santiago de Chile, 18. August, Abends 7 Uhr

40 Min. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Stadt ist seit 40 Stunden von allen Verbindungen abgeschnitten; alle Drahtleitungen nach Valparaiso sind nicht betriebsfähig. Ein berittener Bote, der Quillota erreichte, meldet, daß man die Toten in Valparaiso auf 500 schätzt, daß ein großer Teil von Valparaiso in Flammen steht, Wassermangel herrscht und die Eisenbahn durch Erdstöße betriebsunfähig gemacht ist. Hier in Santiago dauern kleine Erderschütterungen an.

Sonntag abend verschied nach kurzem aber schweren Leiden unser lieber unvergesslicher Vater, Groß- und Schwiegervater

Karl Eduard Schott

im 70. Lebensjahre.

Im tiefen Schmerz

Carl Börner u. Frau Wilhelmine geb. Schott,
Magnus Witscher u. Frau Alwine geb. Schott.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3 Uhr vom Hause des Herrn Schuhmachermstr. Runge aus statt.



Schönheit o. zarter Teint durch Aachener Thermo-Teint

Zu haben in den Apotheken und Drogerien. Generaldepot: Winzer & Roloff, Chemnitz.



Gewinnbringend für jede Hausfrau! Ist das Sammeln von leeren Packungen von Vormbaum's Waschpulver

EUREKA.

Prospekte in allen besseren Kolonialwaren- und Drogenhandlungen gratis

8- bis 9000 Mark

werden von einem pünktlichen Zinszahler auf ein neu gebautes Hausgrundstück als erste Hypothek unter Brandkasse vom 1. Oktober ab zu leihen gesucht.

Gefl. Angebote beliebe man unter 8- bis 9000 M. baldigst in der Expedition dts. Blattes mitzulegen.

Aufpasser

bei gutem Lohn sucht Otto Oelsner, Reuthersweg 4.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 890 Mill. Mk. Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 463

Die stets hohen Überschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 226 Millionen Mark zurückerstattet.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen: Unverfallbarkeit sofort, Anwartschaft u. Weltpolice nach 2 Jahren. Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank: Ernst Th. Unger.

Gesellschaftshaus „Union“.

In der öffentlichen Gaststube
Mittwoch, den 22. August, abends 6 Uhr:
Auszahlung der Erbsen und Verteilung der Preise, wozu ergebenst einladet
M. Sprowitz.

König Friedrich August-Schule, Glauchau i. S.

Abt.: Bau- u. Eisenbetonbau. Tiefbau.
Am 1. November Beginn des Wintersemesters. Vom 8. Oktober ab Vorunterricht. Programm kostenfrei durch den Stadtrat.

K. S. Militär-Verein Eibenstock.

Zur Beteiligung am Begräbnis des Kameraden Herrn Eduard Schott, werden die geehrten Kameraden hierdurch freundlichst ersucht. Der Verein stellt hierzu Mittwoch, den 22. August, nachm. 1/3 Uhr bei Kamerad Weisfogel.

Viederfranz.

Donnerstag, abends 8 Uhr ab Bürgergarten: Ausflug nach Muldenhammer mit Frauen und lade gleichzeitig die Passagen dazu höflichst ein. Der Vorstand.

Gasthaus Muldenhammer.

Mittwoch, den 22. August

Schlachtfest

Vorm. 11 Uhr Wellfleisch, später frische Würst, Bratwurst mit Sauerkraut, wozu freundlichst einladet Paul Hubrich.

Warnung!

Hierdurch mache ich bekannt, daß auf meinem Grundstücke, Ecke Süd- und Magazinstraße, kein Schutt und andere Sachen abgeladen werden dürfen. Richard Voigt.

Eigenfinniger, Bergrößerer flotter Lehrling

wird angenommen. Auch kann dafelbst ein Lehrling antreten. Bei wem, sagt d. Exp. d. Bl.

Wer erteilt gründl. Unterricht im Anfertigen von Leibwäsche?

Off. mit Ang. des Honorars unt. S. L. 50 bis 25. Aug. an d. Exp. d. Bl.

Ein in gutem Zustand befindlicher eiserner Kochherd

ist billig zu verkaufen bei Gotthold Meichsner.

Gelbschwämmchen Stiefmädchen

empfeht R. Enzmann. Einige ältere, geübte suchen für sofort oder später Paul Seidel & Co.

Lose

der Ausstellungs-Lotterie der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung Zwickau 1906
à M. 1.— sind zu haben bei Emil Hannebohn.

1 gute Trommel

billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Schuppen,

Haarausfall, Haarspalte verhindert „Blondin“ feinst. Arnika-Haaröl. Fl. 50 Pf. Paul Rossner, Friseur, Postplatz.

Dr. Richter's elektromotorische Zahnhalsbänder,

um Kindern das Zahnweh zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu haben sind bei Emil Hannebohn.

Fahrplan

der Chemnitz-Que-Adorfer Eisenbahn. Von Chemnitz nach Adorf.

Chemnitz	Frei	Born.	Que.	Adorf
Chemnitz	4,35	8,15	8,00	9,00
Bornschütz	5,19	10,03	9,48	9,45
Que	6,03	10,42	9,24	10,25
Adorf	6,10	10,53	9,34	10,35
Kue (Ankunft)	6,26	11,08	9,50	10,50
Kue (Abfahrt)	7,14	11,30	9,58	10,59
Born	7,30	11,45	9,21	11,14
Blauenthal	7,38	11,55	9,30	11,22
Wolfsgrün	7,43	11,59	9,35	11,25
i. Eibenst. u. St.	7,50	12,07	9,43	11,33
a. Eibenst. u. St.	7,35	11,58	9,28	11,15
i. Eibenst. u. St.	7,50	12,07	9,43	11,33
a. Eibenst. u. St.	7,56	12,13	9,50	11,38
i. Eibenst. u. St.	8,09	12,26	9,03	11,51
a. Eibenst. u. St.	7,56	12,13	9,50	11,38
Schönheiderb.	8,03	12,18	9,55	11,43
Wolfsgrün	8,14	12,29	9,08	11,53
Rautenträn	8,20	12,34	9,15	11,59
Jägergrün	8,28	12,40	9,25	12,04
Muldenberg	8,43	12,55	9,43	—
Schönd.	8,56	1,10	9,59	—
Wolfsgr.	9,09	1,20	7,18	—
Wolfsgrün	9,25	1,35	7,33	—
Adorf	9,38	1,43	7,41	—

Bon Adorf nach Chemnitz.

Adorf	Frei	Born.	Que.	Adb.
Adorf	5,00	8,15	8,28	8,47
Wolfsgrün	5,08	8,21	8,38	8,58
Wolfsgr.	5,32	8,15	8,02	7,28
Schönd.	5,46	8,28	8,19	7,50
Muldenberg	6,03	8,51	8,30	8,08
Rautenträn	6,21	10,05	8,44	8,18
Jägergrün	6,28	10,10	8,50	8,24
Wolfsgrün	6,38	10,16	8,56	8,33
Schönheiderb.	6,53	10,25	9,05	8,45
i. Eibenst. u. St.	6,59	10,30	9,10	8,50
a. Eibenst. u. St.	6,44	10,18	8,54	8,32
i. Eibenst. u. St.	6,57	10,26	9,07	8,45
a. Eibenst. u. St.	7,04	10,38	9,15	8,56
i. Eibenst. u. St.	7,17	10,49	9,28	9,09

a. Eibenst. u. St. 7,04 10,33 9,14 8,54

Wolfsgrün 7,14 10,41 9,22 9,08
Blauenthal 7,21 10,48 9,28 9,08
Borna 7,32 10,53 9,34 9,16
Kue (Ankunft) 7,48 11,08 9,47 9,29
Kue (Abfahrt) 8,15 11,19 9,54 9,52
Wolfsgrün 8,25 11,40 9,14 10,14
Wolfsgrün 8,50 11,57 9,39 10,29
Borna 9,25 12,33 9,04 10,59
Chemnitz 10,06 1,11 9,44 11,38

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibus hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,06	ab Schönheiderb.	9,18
in Borna	8,26	i. Eibenst. u. St.	9,24
Blauenthal	8,36	a. Eibenst. u. St.	9,12
Wolfsgrün	8,42	i. Eibenst. u. St.	9,25
i. Eibenst. u. St.	8,51	a. Eibenst. u. St.	9,28
a. Eibenst. u. St.	8,35	i. Eibenst. u. St.	9,41
i. Eibenst. u. St.	8,49	a. Eibenst. u. St.	9,28
a. Eibenst. u. St.	8,54	in Wolfsgrün	9,37
i. Eibenst. u. St.	9,07	in Blauenthal	9,42
a. Eibenst. u. St.	9,03	in Borna	9,52
in Schönheiderb.	9,01	in Aue	10,08

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung Zwickau 1906

unter dem Protektorate Sr. Majestät des Königs Friedrich August von Sachsen.
Das historische Fest:

Wiederholung des Fürstenschießens aus dem Jahre 1573

findet unter Beteiligung von ca. 1200 Personen in historischen Kostümen, am

Mittwoch, den 22. August d. J.

nachmittag von 2 Uhr ab in der Ausstellung statt.

Echtiger, zuverlässiger Kaufmann

wird als Leiter des Export-Versands eines größeren Spitzen- und Sticker-Geschäfts zum baldmöglichsten Antritt nach auswärts gesucht. Englische und französische Korrespondenz. Anerbieten mit Gehaltsangabe befördert die Expedition d. Bl. unter A. E. G. 20.

Dada

v. Bergmann & Co., Badensulz ist das beste Haarwasser, verhindert Haarausfall, beseitigt Kopfschuppen, stärkt die Kopfnerven, erzeugt einen kräftigen Haarwuchs und erhält dem Haar die ursprüngliche Farbe. à Fl. 1/2 u. 2 M. bei Apotheker Wiss, H. Lohmann.

Eigenfinniger, älterer Sticker

an 1/4-Maschine per sofort gesucht. Nur erfahrene, an exaktes Sticken gewöhnte Leute können Berücksichtigung finden. Paul Heckel.

4 u. 6 Handmaschinen

kauft sofort Herrm. Schubert, Reulädte b. Schneeburg (Grz.).

Parich auf Möbel, Wirtschaft usw.

gibt Selbstgeber ohne unnötige Vorauszahlung. Unger, Berlin, Gubenerstraße 46. Rückporto.

Reiche Auswahl in Schriften und Formaten.

Visitenkarten

in sauberer Ausführung und zu billigen Preisen liefert die

Buchdruckerei von Emil Hannebohn.

Das Einmachen

der Früchte beginnt und jede Hausfrau schützt die Früchte gegen Schimmel durch Dr. Oetker's Salicyl à 10 Pf. Die Menge genügt für 10 Pfd. Früchte mit Zucker. Rezeptbuch über das Einmachen umsonst von Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Handtasche

grau, mit Inhalt, von Bahnhof Blauenthal über Wolfsgrün bis Eibenstock verloren gegangen. Der ehrl. Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung i. d. Exp. d. Bl. abzugeben.

Ein in gutem Zustande befindliches Wohnhaus

mit Sticker-Maschinenraum in der Oberstadt billig zu verkaufen. Offerten unter E. S. 50 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Zum Antritt in 14 Tagen wird ein in jeder Beziehung zuverlässiger, ehrlicher Gehilfenführer bei gutem Lohn gesucht.

Richard Oeser.

Bims die Hand mit Abrador

Älteres, zuverlässiges Fräulein als Direktrice

in angenehme, dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an die Expedition dieses Blattes unter H. V. 250.

Frische Vöcklinge

empfeht Chr. Brückner.

Hierzu eine humoristische Beilage.

viertelj. des J. u. der Blasen unserer...
Rücktritt tagt r öffentlich der Herr bereits e vom 13. bei Sein Majestät des Für der Aus zeit nich Excellen Entschlie Zweifel hervor, furch ab Landwir fungenge Wilow r Antwort lich symm bemühte lassen, d halten d heit ein sich aber Veröffent unerquic Dessenlic noch auf Ob er fr sein Ent breiten,
— schon ge August i 2. Reg durch d Der Feir von Vor mählich Unferer zuerst A G r u n e mit sehr zustand ringen I straßen und Ha Abteilun durch de raschte d zerprenn Gegner auf dem Henden Mann r Abteilun ling ist r
— S t a d e einen L Kandidat Stabe (r Hofbesitz
— Die An motratie 837 Ver Ergebnis gehilfen Achtuhel die Ange in 79 W dem Ent Aufräum fechtlich zwei Dri tagdrufe. Stunden haltstäge weiblicher einer La den Mo Augsbure mit 20 I